

# Der Reiz der Üppigkeit

**KLASSIK** Gürzenich-Konzert mit Truls Mork

Moderne Anti-Moderne – unter diese Formel könnte man das jüngste Gürzenich-Konzert unter James Gaffigan bringen. Die hier aufgeführten Werke von Frederick Delius (Intermezzo aus der Oper „A Village Romeo and Julia“), Edward Elgar (Cellokonzert) und Richard Strauss („Frau ohne Schatten“-Fantasie und Salome-Schleiertanz) frönen noch beharrlich dem süffigen Breitwandsound der Spätromantik, als die Musikgeschichte in Wien und Paris längst andere Wege geht.

Man mag diese Haltung „reaktionär“ finden, aber sie zeitigte doch bemerkenswerte Musik, die bei guter Interpretation ihren suggestiven, leicht morbiden Reiz ent-

faltet. Dass genau dies jetzt geschah, lag nicht nur an dem vorzüglichen Truls Mork, der den Solopart des Konzerts mit nobel-kontrollierter Tongebung und dem gebotenen Espressivo, aber ganz ohne sentimentale Anwandlungen versah. Es lag gleichfalls am Orchester, das als ausgewiesene Strauss-Formation in diesem Klang zuhause ist. Es ließ sich von einem sehr genau zu Werke gehenden Dirigenten, der der Üppigkeit immer wieder die Korsettstangen einer differenzierten Farbgebung und Rhythmik einzog, nicht lange bitten. Und dass im Wohlklang immer auch das Verderben lauern kann, wurde anlässlich des Schleiertanzes deutlich genug. (MaS)

Kölner Stadt-Anzeiger 14.03.16  
Seite 8

Express 07.03.16 Seite 23

# Sex-Protz versauert an der Sprossenwand

Premiere von „Don Giovanni“ in der Kölner Oper

**D**on Giovanni ist ein Sex-Protz, ein Fließband-Flachleger: 1800 Frauen soll er verführt haben, behauptet sein Diener Leporello, der über jede Bettgeschichte genau Buch führt.

Da fragt man sich schon, warum Regisseurin Emmanuelle Bastet diesem – mit Verlaub – geilen Giovanni eine Kulisse aus Stahlrohr-Elementen verpasst. Die an Turnhallen erinnernden Kletterwände haben die sinnliche Ausstrahlung einer Büroklammer.

Aber zum Glück gab es ja die Musik von Wolfgang Amadeus Mozart, die das Gürzenich-Orchester unter Leitung von François-Xavier Roth bei der Premiere im Staatenhaus bestens darbot. Die Sänger standen dem in nichts nach.

Das war auch nötig. Denn zur



Opern  
KRITIK

von CHRISTOPF ERNST

Handlung fiel der Regisseurin nicht gerade viel ein: Don Giovanni hat mal wieder einem anderen Mann Hörner aufgesetzt, wird vom aufgebrachten Vater der Frau zur Rede gestellt und bringt ihn um.

Immer wieder baggert er die Frauen an, bis er mal wieder auffliegt. Mit einem Trick versucht er, seine Haut zu retten, tauscht mit dem Diener die Rolle. Da wurde es besonders peinlich. Denn: Jean-Sébastien Bou als Don Giovanni ist geschätzte 1,70 Meter groß, sein Leporello (exzellent: Tareq Nazmi) dagegen über 1,90 Meter. Selbst wenn man blind vor Liebe ist,



Aoife Miskelly als Zerlina und Jean-Sébastien Bou als Sexprotz Don Giovanni.

Foto: Bernd Uhlig

übersieht frau das nicht.

Freilich: So langweilig war das nun auch nicht, als dass, wie in Reihe 13 geschehen, eine Frau in schnarchenden Tiefschlaf verfiel. Donnernder Ap-

plaus für Sänger und Orchester, einige kräftige Buhs für die Regisseurin.

Sänger ■■■■ Regie ■■■■  
Musik ■■■■ Ausstattung ■■■■

